Siebenzehntes Kapitel.

Die alte Nanny wird krank und wiederhergestellt.

Bevor ich in jener Nacht einschlief, dachte ich lange darüber nach, was zwischen der Wittwe St. Felix und meinem Vater vorgefallen war. Weshalb war sie so aufgeregt gewesen, und weshalb hatte sie mich ersucht, nichts von der Sache zu erwähnen? Ich hatte, wie ich oben erzählte, manches Gerücht über sie gehört ... doch sie kamen von der alten Nanny, und ich maß dem, was sie sagte, wenig Glauben bei. Dieser Gedanke an die alte Nanny erinnerte mich, daß ich sie in längerer Zeit nicht besuchte hatte; ich beschloß daher am nächsten Tage zu ihr zu gehen.

Erst spät am Abend konnte ich Zeit zu einem Besuche bei ihr erübrigen, und kam, was ganz ungewöhnlich war, mit leerer Hand. Zu meiner Ueberraschung fand ich die Thür verschlossen und die Fensterladen nicht herabgelassen. Ich drückte auf die Klinke, die Thür ging auf und ich trat hinein.

»Wer ist da?« rief die alte Nanny aus dem Zimmer heraus. »Was wünscht Ihr?«